

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Flachbahnfeuer der Feldkanonen hatte den Deckungen nichts anzuhaben vermocht, das spärliche Steilfeuer der veralteten Haubitzen sie nur zu oft gar nicht erreicht. Das Feuer der angreifenden Infanterie aber und ihrer Maschinengewehre war, wenn es endlich überhaupt Ziele gefunden hatte, an den Erdwällen fast wirkungslos verpufft. So gesellte sich nun zu dem Hagel der Granaten und Schrapnells das Prasseln und Pfeifen der Kleingewehr- und Maschinengewehrgeschosse, oft aus flankierenden Anlagen, die bis zum letzten Augenblick nicht bemerkt worden waren. Ohne Deckung lagen jetzt die Schwarmlinien in diesem vernichtenden Feuer. Suchten sie der qualvollen Lage zu entrinnen, indem sie nach vorne durchgingen, um sich auf den Feind zu stürzen, so brachen sie nur zu oft in einem unverletzten Draathindernis oder Astverhau zusammen. Gar bald und immer häufiger begann die Truppe zu graben. Zuerst „Schützenmulden“, die man im Frieden empfohlen hatte, dann ein Loch, das bis zu den Hüften reichte, bis man endlich auf Schulterhöhe in die Erde tauchen konnte. Es war Aufgabe nacheilender Reserven, den Angriff zu „nähren“, ihm neue Impulse zu geben und schließlich zu erfolgreichem Ausgang zu bringen. Oft aber kam auch der Rückschlag, sei es dadurch, daß die eigenen Linien abzubröckeln begannen, sei es, daß der Feind aus irgendeiner Richtung her nach heftigster Artilleriebeschießung mit zusammengefaßter Kraft selbst zum Gegenangriff schritt, dem man nicht mehr standzuhalten vermochte. Wie immer aber die Dinge verlaufen waren, sie wiesen ein wesentlich anderes Antlitz auf, als man es nach den Lehren der Friedenszeit erwarten durfte.

Die Folgen dieser Erfahrungen sind im ersten Bande dieses Werkes an geeigneter Stelle angedeutet worden¹⁾. Sie haben sich vielleicht nie mit so erschütternder Deutlichkeit gezeigt als damals, da im Oktober 1914 am San die besten Regimenter des k. u. k. Heeres trotz infanteristischer Überlegenheit den am Westufer eingenisteten Feind nicht zu werfen vermochten! Hier wie bei Krakau und bei Limanowa-Łapanów erwies es sich, daß die öst.-ung. Infanterie den Angriff noch keineswegs verlernt hatte. Aber der innere Glaube an die Erfolgsmöglichkeit hatte doch schon schwer gelitten und vergeblich blickte das hart ringende Fußvolk zurück nach der Artillerie, die allein in der Lage gewesen wäre, ihr jenen Glauben wieder zurückzugeben.

Der Artillerie ging es in allen diesen Belangen nicht besser als der großen Schwesterwaffe. Auch sie hatte in taktischer Beziehung mancherlei nachzuholen, was sie in der Friedensschule nicht gelehrt

¹⁾ Bd. I, 449.